

schwer, aber doch mit der unvergleichlichen Anmut, die den kleinen Exemplaren der Ausgabe „Mensch“ nun einmal eigen ist.

Eine Ehe ohne Kinder ist keine richtige Ehe, was die hypermodernen 1926er Eltern auch darüber denken mögen! Kommt doch sogar aus Amerika die erstaunliche und, wenn sie wahr ist (aber glücklicherweise sind nicht alle aus Amerika stammenden Nachrichten wahr!), sehr betrübliche Kunde, dass die kleinen Mädchen nicht mehr mit Puppen spielen wollen. Sollte es sich da vielleicht um eine Krisis in der mütterlichen Liebe handeln? Vielleicht ist die Gefahr aber ernster als man denkt! Die Puppenkünftige Mütter einzugestehen, und halten sich für „unmodern“, wenn sie sich ein . . . Puppenkind wünschen! Ach, indem es träumt und vor sich hinschwätzt, indem es winzige Puppenhemdchen und -windeln näht, wird aus dem Kind ein junges Mädchen und aus dem jungen Mädchen ein Weib. Das erste Kind setzt die letzte Puppe fort, und ein kleines Mädchen ohne Puppe sollte ebenso unglücklich sein wie eine Frau ohne Kind! . . .

Aber nicht nur das mütterliche Verhältnis, auch das von „Vater zu Kind“ sollte als nachahmenswertes Beispiel künftigen Generationen vorleuchten. Da



Unsere Freundin Patience Abbe

sind bestimmt nicht dafür verantwortlich zu machen! Der Grund liegt viel tiefer. Wie oft hören die kleinen Mädchen zu Hause die Litanei vom „teuren“ Kinde im wahren Sinne des Wortes, nämlich den

pekuniären! Da wagen sie dann vielleicht nicht mehr, ihren Beruf als zu-



Sonnenkinder